

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 28.** den 15. Juli 1837.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Dominii Mittel-Mühlatschütz hat sich die große Kieferraupe in bedeutender Menge eingefunden, und wird dies zur Nachricht den nächsten Forstbesitzern hiermit mitgetheilt.

Breslau den 13. Juli 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Kurrende.

Diejenigen Ortsgerichte, welche Klassensteuer-Ermäßigungs-Gesuche pro 1837 eingereicht, haben sich mit den Gerichtsschreibern und den Ab- und Zugangslisten pro I. Semester c. Behufs Vervollständigung resp. Abschließung der letzteren, am 17. und 18. d. Mts., als Montag und Dienstag in dem Lokale des Landräthl. Amtes bestimmt einzufinden.

Sollten wider Erwarten die qu. Listen an den genannten Tagen nicht eingehen, so werden dieselben am Mittwoch, als den 19. d. Mts. durch Expressen abgeholt, und die Ortsgerichte mit einer Ordnungsstrafe von 20 Sgr. belegt werden.

Breslau den 13. Juli 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Jubelfeier.

Am 5. d. Mts. feierte der Schullehrer Hoffmann zu Treschen, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Schon am frühen Morgen hatten sich 42 Schullehrer beider Confessionen hierselbst in Breslau versammelt und fuhren zu Schiffe, von einem Musikchor begleitet, auf der Oder nach Treschen, um den Jubilar mit einer Morgenmusik zu wecken. Gegen Mittag hatte sich der Königl. Consistorial-Rath Herr Fischer, nebst dem Pastor Herrn Grottke, dem Landrath Grafen Königsdorff und dem Gutsbesitzer Herrn Otto auf Pirscham zu Treschen eingefunden.

Die genannten Behörden nebst dem Jubilar, den Schullehrern des Kreises, denen sich noch ein Schullehrer des Ohlauer Kreises beigesellt hatte, versammelten sich nebst andern zahlreichen Theilnehmern im herrschaftlichen Schlosse.

Herr Consistorial-Rath Fischer hielt hier eine eben so geistreiche als passende, an den Jubilar gerichtete Rede, die den Zweck so vollkommen erfüllte, daß sie den Jubilar und alle Zuhörer in eine wahrhaft fromme und rührende Gemüthsstimmung versetzte, und damit schloß, daß der Jubilargreis in rühmlicher Anerkennung seiner Dienstleistungen durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt. Da der tiefgerührte Greis kaum die herzlichen und inniggefühlten Worte des Dankes auszusprechen vermochte, übernahm es der Landrath Graf Königsdorff, demselben ein Geschenk von 20 Rthl. nebst einem Schreiben von

dem wegen der Herstellung seiner Gesundheit zu Warmbrunn abwesenden Gutsbesitzer Herrn Kroh, mit der Aufforderung und im Namen des gütigen Gebers zu überreichen, dieses Geschenk zur Anschaffung eines Andenkens an diesen feierlichen Tag zu verwenden, und wurde dabei noch hinzugefügt, daß nach aller Ehre und Auszeichnung, die dem Jubilar bereits zu Theil geworden wäre, er auch dankbar anerkennen müsse, daß 76 Schullehrer des Breslauer Kreises, ohne Unterschied der Confession, sich wahrhaft brüderlich vereinigt hatten, ihm den heutigen Tag auf eine eben so passende als zarte Weise verherrlichen zu helfen.

Das Mittagessen wurde an einer zahlreich besetzten Tafel im neuen Koffeehause eingenommen und als der Königl. Consistorial-Rath Herr Fischer mit feierlicher Würde und sinnreichen Worten auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des gesammten Königl. Hauses ein Glas leerte, erscholl mit gerührten Herzen und Thränen in den Augen, ein begeistertes „Lebehoch!“ Der Schullehrer Littmann zu Pilsnitz hatte zur Feier des Tages ein allgemeinen Beifall erlangendes Gedicht verfertigt, welches gedruckt dem Jubilar durch den Schullehrer Frenzel zu Alt-Scheitnig, nebst einem geschmackvoll gearbeiteten silbernen, mit sehr passenden Inschriften versehenen Pokal, als ein sehr ehrenwerthes Geschenk der gesammten Schullehrer des hiesigen Kreises, überreicht wurde. Ein ebenso gelungenes Gedicht hatte der Lehrer Hoffmann zu Clarencranst verfaßt, und zum Absingen derselben, der Schullehrer und Organist Frost zu Herrmannsdorf, ein sehr gutes Musikchor, aus seinen Söhnen und seinen Zöglingen bestehend, zusammengestellt, welches bei dem Jubel der so häufig ausgebrachten Gesundheiten feierlich mit einstimmte. Der Gutsbesitzer Herr Otto zu Pirscham, dessen Gemeinde sich zum Treschner Schulen-Verbande hält, überreichte hierauf dem Jubilar eine auf die Jubelfeier Bezug habende silberne Medaille, als einen Beweis seiner ihm stets geschenkten Achtung.

Nach spät aufgehobner Tafel wurde noch getanzt und erst beim Sinken des Tages trennte sich die heitere Gesellschaft mit herzlichen Wünschen für das fernere Wohlergehen des Jubilars, der den Scheidenden mit tief gefülltem Dank im Herzen und dem sichtbaren festen Vorsatz nachsah, die noch übrigen Lebensjahre mit stetem Andenken an den so eben verlebten Tag, dem Heil der ihm zur Erziehung anvertrauten Jugend fortdauernd widmen zu wollen.

Die Rose.

(Fortsetzung.)

Prächtige Feste und glänzende Lustbarkeiten folgten in einer ununterbrochenen Reihe, so daß Emilie endlich bat, sich zurückziehn zu dürfen, um ihrer Erziehungspflicht und dem eignen Studio der englischen Sprache leben zu können. Ungern gab man ihren gewichtigen Gründen nach, denn ungern wurde sie von dem Gaste vermißt. Bladgen wurde wieder Emiliens Lehrer. Ihre Liebe, die sich bisher zwischen dem 18. und 24. Grade nach Reaumür erhalten, stieg jetzt von Grad zu Grade, ja, es gab Augenblicke, wo sie den Siedepunkt erreicht hätte, wenn nicht der Wahlspruch: „Liebe ist Tugend!“ unerschütterlich in ihrem Herzen gethront hätte. Emilie war in jeder Hinsicht glücklich. Aber das gute Mädchen schien vom Schicksal ausersehen, ernste Prüfungen zu bestehen. Der Esquire näherte sich ihr immer mehr und suchte selbst in der Zurückgezogenheit eifrig ihren Umgang. Zu ihrem Kummer bemerkte sie, daß, jemehr sich dieser näherte, sich desto mehr Bladgen zurückzog. Sie ahndete wohl, was kommen könnte, aber doch überraschte sie ein Schreiben des Esquire. Er schrieb:

„Tugendhafte schöne Miß!“

„Ich habe sie in allen Lagen ihres schönen Lebens beobachtet. Sie haben mich in jeder derselben zur Bewundrung hingerissen und mir ein Gefühl eingeflößt, das mehr als Freundschaft, aber freilich weniger als jugendliche Liebe ist. Ueber die blühende Jugend bin ich allerdings hinweg, aber noch im kräftigen Mannsalter, Siechheit und Spleen sind weit von mir. Ich besitze einen kalten Kopf, aber ein warmes Herz, und ein großes, selbst für England ein großes Vermögen. Unter meinen Fehlern, deren jeder Sterbliche unterworfen ist, betrübt mich ein Hauptfehler. Ich liebe mein Geld, ja es giebt Augenblicke, in denen ich knickern kann. Aber die Gefährtin meines Lebens soll nie, auch nur auf Minuten, unter dieser Laune leiden. Ich setze daher meiner Gattin 20,000 Pfund als unbe-

schränktes Eigenthum sogleich aus und noch ein Nadelgeld von 1000 Pfund jährlich. Dies, meine liebe Miß hat Ihnen mit seiner Hand zu bieten Ihr Verehrer. Ich verlange keinen raschen Entschluß!

Der Esquire William Harwath.

Emilie wurde nicht von dem unermeßlichen Reichthum, den glänzenden Aussichten geblendet; aber unbeschränkte Besitzerin von 20000 Pfund? Die Hälfte, ja der vierte Theil war hinreichend, ihren Vater zum wohlhabenden Manne zu machen und ihren Eltern ein sorgenfreies, gemächliches und heiteres Alter zu bereiten; für sie die heiligste Pflicht. Weder die Person, noch der Charakter des Bewerbers waren seinem Antrage entgegen, sie achtete ihn mit warmer Freundschaft. Doch hier stand Bladgen! Jetzt fühlte sie erst, wie innig sie ihn liebe. Aber der arme Bladgen konnte ihr außer seiner redlichen Liebe nichts als das Einkommen von tausend Pfund bieten, welche, da sie den englischen Maaßstaab gar wohl kannte, wenig zu erübrigen hoffen ließ. Ach sie stand auf einem schwierigen Scheidewege. Hier die Liebe zu ihren Eltern, dort die Liebe zu Bladgen. Jetzt fehlte ihr die Freundin, die mit ihrem kränkelnden Manne die schlesischen Bäder besuchte. Sie schrieb an sie, nicht an ihre Eltern, denn von diesen sah sie die Antwort zuvor. Vergeblich harrte sie auf ein Rückschreiben. Bladgen hatte sich zurückgezogen und hielt sich in ehrerbietiger Entfernung; so sehr er aber auch Herr seiner Gefühle werden zu wollen schien, so war er doch nicht Hofmann genug, um in unbewachten Augenblicken seinen Trübsinn, seinen Schmerz zu unterdrücken. Die Liebe sieht fein und scharf und Emilien konnte es nicht entgehn. Sie wünschte, daß Bladgen reden möge, um sich erklären zu können; er schwieg. Eines Abends spät erhielt sie folgende wenige Zeilen von ihm: „Ich bin gegangen, um ihnen die Wahl zu erleichtern. Ich weiß, daß nicht Reichthum und äußerer Glanz zwischen unsere Liebe getreten ist. Ich verehre tief ihr kindliches Gemüth, und gehe zu meinem Freunde Didier, an dessen treuer Brust ich Ruhe finden werde. Leben Sie wohl, Emilie!“ Dies brach ihr das Herz. Wäre Bladgen jetzt zu erlangen gewesen, ohne Weiteres wäre sie die Seine geworden. Aber er war fern, hatte selbst mit harter Hand das heilige zarte Bündniß zerrissen. — Sie erholte, sie beruhigte sich, die ehrwürdige Liebe zu ihren Eltern stärkte sie. Sie reichte Harwathen die Hand.

Der Tag der Vermählung war angesetzt. An dessen Morgen erschien ein Brief von ihrem Vater. Er schrieb: „Nicht von Dir, und das schmerzt mich, habe ich erfahren, daß Du zwischen dem edlen Bladgen, dem ich Freiheit und Leben zu danken habe, dem Du Deine Ehre schuldig bist, und zwischen dem reichen Harwath schwankst. Ich achte mit tiefem Vatergefühl Deine Gründe, aber ich bitte Dich, ja ich gebiethe Dir, folge Deinem Herzen, der Pflicht der Dankbarkeit, versüße dem das Leben, der das Deine, denn ohne Ehre, das weiß ich, hättest Du nicht gelebt, erhalten hat.“ Ach zu spät kam die väterliche Bitte, das väterliche Gebot, und eine nicht zu unterdrückende Wehmuth ergoß sich über Emiliens Wesen. Da nahm sie Harwath zärtlich bei der Hand, legte den andern Arm sanft um ihren Leib, sah ihr so umschlungen fest und freundlich ins trübe Auge und sagte liebreich: Emilie, Sie haben heut einen Brief erhalten, der schmerzhafte Empfindunden in Ihnen aufgeregt hat; darf ihr Freund, bald Ihr glücklicher Gatte den Inhalt wissen, um rathen, trösten, helfen zu können. Sie blickte ihn zweifelhaft an und konnte eine Thräne nicht zurückhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Anzeigen.

Zwei schöne 17 Wochen alte Fohlen, das eine ein hellbrauner Hengst mit Bläße, und das andere eine schwarzbraune Stute mit kleinem Stern, stehen in der Scholtisei zu Mandelau zum Verkauf.

Auf dem Dom. Protsch a. W. ist das herrschaftlichen Garten- und Feld-Obst zu verpachten und daselbst im Wirthschaftsamte das Nähere zu erfragen.

Der Hofeknecht Gottfried Peter aus Wiltschau, welcher am 9. d. M. seinen Dienst heimlich verlassen hat, ist im Betretungsfalle nach Wiltschau abzuliefern.

Gefunden. Eine von dem Dreschgärtner Anton Rolle aus Eckersdorf am 4. d. M. auf

dem Wege von der Bohrauer Straße nach Dürrjentsch gefundene Brieftasche liegt bei den Ortsgerichten in Eckersdorf für den Verlierer bereit, welcher sich über sein Eigenthumsrecht durch specielle Angabe der in der Brieftasche vorgefundenen Papiere genügend auszuweisen hat.

Unglücksfall. Am 12. d. M. ertrank zu Reibnitz des dasigen Dreschgärtners Joseph Ulrich 8jähriger Sohn in einem Wasserbehälter, wohin er mit noch ein Paar Knaben, um sich zu baden, gegangen. Obgleich der Verunglückte baldigst herausgezogen und sofort alle Rettungsversuche angewendet wurden, so blieben solche dennoch ohne Erfolg.

Diebstähle.

Dem Balthasar Schöbel, Pächter der Pfarrwiedmuth in Herrmannsdorf-Commende, wurden in der Nacht vom 20. zum 21. Juni aus einem verschlossenen Kasten gestohlen: 15 ganze Thaler, ein fremdes Geldstück vom Werthe eines Thalers und 16 bis 20 Ellen gebleichte Leinwand.

Durch gewaltsamen Einbruch wurde am 7. d. M. Nachmittags zwischen 3 bis 7 Uhr in Lilienthal gestohlen: 1. Dem Freigärtner Carl Güttler: eine 2spännige blaugegitterte Oberzüche; 3 dergleichen Kopfbettzüchen; ein gutes mittelleinwandnes Betttuch mit fláchsenem Beisatz; eine fláchsene und eine Cambrig-Vorstecke mit Spitzen; 3 gute Mann- und 2 Frauenhemden (die Leiber mittle und Aermel fláchsene Leinwand); 2 Stücke Leinwand zu 2 Hemden, 3½ Elle, und 1 Stück fláchsene zu Aermeln, 1 Elle; ein lichteblaues und ein gelbkattunenes Tuch; eine blaugegitterte Reigeschürze; ein gutes gezognes Handtuch und 1 Paar ganz neue schwarztuchne Frauenschuh. 2. Der Wittwe Frost: eine blaugegitterte 2spännige Oberbettzüche mit altem Beisatz; ein mittelleinwandnes Betttuch; eine fláchsene Vorstecke; 3 Ellen ganz neuer Fries, ½ Elle schwarzblaues Tuch und 20 Sgr. baares Geld.

Durch gewaltsame Erbrechung eines Schreibtisches in der Besitzung des Herrn Major von Heugel in Kentschkau wurde in der Nacht vom 12. zum 13. Juli gestohlen: 1) seine kleine goldene Uhr mit grüner Emaille worauf ein Paar Tauben, nebst einem goldenen Pettschaft mit einem weißen Krystall worauf das Heugelsche Wappen nebst dem Guelphen Orden geschnitten ist; 2) ein goldenes Pettschaft mit schwarzgelben Krystall worauf F. W. v. H: mit der Umschrift Nec aspera terent geschnitten; 3) eine kleine silberne Uhr, im Innern Nürnberg gezeichnet; 4) ein Ritterkreuz des Königlch. Hannöverischen Guelphschen Ordens mit hellblauem Bande in einem rothen Futteral; 5) vier portugiesische Münzen Crusados Nuovos. und eine auf die Schlacht von Hohenfriedeberg 1745 geschlagene Medaille; 6) ein Perlen-Geldbeutel (auf dessen einer Seite ein Wappen) nebst einigen Schlüßeln, großen und kleinen spanischen Westen-Knöpfen, gegen 15 Rthl. Silbergeld, eine goldene Tuchnadel mit graublauer Lava des Vesuvs, worauf der Kopf einer Bachantin, ein bleierner Knopfstempel mit dem Heugelschen Wappen; 7) eine geladene Doppelflinte (deren rechter Lauf schadhaft) mit Perkussions Schlößern und Sicherheits-Vorkehrung, die Kammerschwanzschrauben braun angelaufen, in Prag verfertigt, auf dem Flintenriemen sind Embleme der Jagd gestickt; 8) eine gelblakirte Zuckerdose mit schwarzen Rande; 9) eine silberne Medaille für die Schlacht von Waterloo; 10) ein Paar weiß und hellblau gestreifte Sommerbeinkleider; 11) mehrere Tabackspfeifen, ein porzelanener Pfeifenkopf mit dem Portrait des Kaisers Franz, ein dergl. mit Silber beschlagener, worauf ein türkischer Reiter mit einem Löwen kämpfend, hatte einen Sprung, ein dergl. mit einem Jagdgemälde, auf dessen silbernem Beschlage W. v. H. gravirt ist, ein dergl., worauf ein Silberschimmel Mirza gemalt ist, ein dergl. mit einem Veilchen-Bouquet, ein dergl. mit einem weiß und braun gefleckten Vorstehhunde. Es wird demjenigen, welcher die Herbeischaffung der gestohlnen Sachen bewirkt, eine angemessene Belohnung zugesichert.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.